

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 7

Artikel: Augustinus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kehrseite der Papstreisen oder was von den Massenmedien verschwiegen wird

Mit einer gewissen Wehmut werden sich die führenden Köpfe im Vatikan noch der Zeiten erinnern, als sich Europa noch als christlich bezeichnete und die Politik sich darauf konzentrieren konnte, in rückständigen Ländern Asiens und Afrikas für das Christentum zu missionieren.

Die Zeiten haben in wenigen Jahrzehnten grundlegend geändert. Seitdem grosse Teile der Bevölkerung in Europa sich zusehends von den Kirchen entfremden — was beim inneren Gehalt der verbreiteten Lehren auch nicht verwunderlich ist —, ist Europa selbst zum Missionsgebiet geworden; enorme Summen werden hier, teils auf Kosten der Steuerzahler, jährlich ausgegeben, um breite Massen für den christlichen Glauben zurückzugewinnen.

Die zahlreichen Papstreisen sind natürlich Bestandteil des Feldzuges zur Rechristianisierung Europas. In dieser Situation versteht es Papst Johannes Paul II. wie keiner seiner Vorgänger, auf die Massen zu wirken. Ihm gelingt es offenbar nicht schlecht, mit seinem jovialen Wesen Hunderttausende, wenigstens für ein paar Stunden, in seinen Bann zu ziehen. Dabei bedient er sich der Hauptthemen unserer Zeit, wie Hunger in der Dritten Welt, Arbeitslosigkeit in den Industriestaaten, Terrorismus, Isolation des modernen Menschen und Kriegsgefahr, Probleme also, die möglicherweise nicht einmal von den Politikern gelöst werden, bestimmt nicht von der Kirche.

Man könnte noch darüber hinwegsehen, wenn sich der Papst auf unwirksame Appelle beschränken würde. Leider nützt er aber seine publizistische Wirksamkeit dazu aus, längst überholte moraltheologische Lehrmeinungen zu verbreiten, die allein aus humanitären Gründen Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr vertreten werden dürften.

Bedauerlich ist, dass die Massenmedien über Äusserlichkeiten der Papstreisen mit einem Eifer berichten, der einer besseren Sache würdig wäre. Ernsthafte kritische Stimmen kommen aber nur selten zum Wort. An kritischen Stimmen fehlt es indessen nicht.

Wir denken zum Beispiel an eine frei-

geistige Organisation mit der sinnigen Abkürzung P.O.P.E. (People Opposing Papal Edicts), die vor dem Papstbesuch in England eine öffentliche Kundgebung in Conway Hall, London, durchführte und sich auch mit einem offenen Brief folgenden Inhalts an die Öffentlichkeit wandte:

Offener Brief an den Papst anlässlich seines Englandbesuchs 1982

Sehr geehrter Johannes Paul,

im Hinblick auf ihre Englandreise sind wir der Auffassung, dass Ihre sozialen Ansichten nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Mit Ihrer kürzlichen Verurteilung der Familienplanung (in Familiaris Consortio, wo Sie nur die Rhythmus-Methode anerkennen) versuchen Sie nach wie vor, an der allerschädlichsten Ihrer Kirchenlehren festzuhalten. Kontrazeptive Methoden werden nicht nur für Ihre eigene Gläubigenschaft abgelehnt, sondern auch für die Dritte Welt, wo jährlich etwa 17 Millionen Kinder den Hungertod erleiden.

Ohne sachliche Begründung behaupten Sie, die Probleme der Übervölkerung würden überschätzt; sogar wenn dies der Fall wäre, erscheint uns die Situation immer noch schrecklich genug.

Sind Sie sich überhaupt bewusst, dass über 30% der in Grossbritannien durchgeführten Abtreibungen auf Römisch-Katholiken entfallen, die ihrerseits nur 12% der Gesamtbevölkerung ausmachen? Dies ist doch grossenteils der Tabuisierung einer vernünftigen Geburtenregelung zuzuschreiben. Sie tragen für Tausende von Abtreibungen pro Monat allein in diesem Land die Mitverantwortung. Auch wenn Sie die Abtreibung noch so vehement ablehnen, Sie sind mitschuldig daran und sollten sich über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer kirchlichen Erlasse im klaren sein.

Ihre P.O.P.E.

W.B.

Augustinus:

«Was könnte ein Christ noch sagen, was dieser Heide (gemeint ist Seneca) nicht schon gesagt hätte?»

«Unwiderlegbarer Beweis»

Anmerkungen zum Prospekt «Freies Denken — Selbstdarstellung der Freidenker-Vereinigung der Schweiz»

Als langjähriger Freidenker gestatte ich mir, einige Anmerkungen zu diesem Text zu machen. Ich lese da unter anderem: «Eine einheitliche Philosophie, die für alle Freidenker verbindlich wäre, gibt es freilich nicht. Es gibt bei uns Atheisten, Agnostiker und sogar vereinzelt Pantheisten. Die Atheisten machen geltend, dass sich die Existenz eines überweltlichen, überzeitlichen Wesens mit Eigenschaften der Allmacht und Allwissenheit nicht beweisen lässt. Diese Feststellung stimmt natürlich. Die bisher bekanntgewordenen sogenannten Gottesbeweise haben sich alle als unbrauchbar erwiesen. Die Agnostiker hingegen erklären, es könne zwar nicht bewiesen werden, dass es Gott gebe, aber ebenso wenig sei beweisbar, dass ein Gott nicht existiere. Der Agnostiker lehnt jede unbewiesene Behauptung ab, hält sich aber andererseits offen für jede mögliche Wahrheit. Er lässt die sogenannten letzten Fragen offen, weil weder die Gläubigen noch die Nichtgläubigen in der Lage sind, sie mit einem Anspruch auf Wahrheit und Gültigkeit zu beantworten.»

Wenn sich nun aber herausstellt bzw. beweisen lässt, dass der Gott des Alten wie des Neuen Testaments, worauf sich einige monotheistische Religionen stützen, sich jeweils als ein Mensch aus Fleisch und Blut erweist, dann entfällt sofort jegliche Grundlage dieser Religionen. In diesem Falle ist auch ein Gegenbeweis bzw. Nichtbeweis der Atheisten logischerweise nicht mehr nötig, und jedem Agnostiker wird die Tür zur Wahrheitsfindung geöffnet.

Dass dem so ist, das beweist der Historiker Dr. Erich Bromme in seinem fünfbandigen Werk «Untergang des Christentums, Korrekturen der Welt- und Religionsgeschichte» (Erich Bromme Verlag Berlin, bei der Literaturstelle der FVS erhältlich). Der Forscher Dr. Bromme hat Altgeschichte, Geschichte, Geographie und Geologie studiert und hat an prähistorischen Ausgrabungen mitgewirkt. Seine Forschungsarbeiten sind u. a. die Entschlüsselung des allegorischen Gilgamesch-Epos, sowie des Alten und des Neuen Testaments.